

Brussig, Martin; Knuth, Matthias; Wojtkowski, Sascha

Research Report

Die Weichen sind gestellt - doch der Streckenausbau ist noch nicht abgeschlossen: Soziale Differenzierung im Altersübergang als Ergebnis bisheriger arbeitsmarkt- und rentenpolitischer Reformen

Altersübergangs-Report, No. 2008-03

Provided in Cooperation with:

Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen

Suggested Citation: Brussig, Martin; Knuth, Matthias; Wojtkowski, Sascha (2008) : Die Weichen sind gestellt - doch der Streckenausbau ist noch nicht abgeschlossen: Soziale Differenzierung im Altersübergang als Ergebnis bisheriger arbeitsmarkt- und rentenpolitischer Reformen, Altersübergangs-Report, No. 2008-03, Universität Duisburg-Essen, Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Duisburg,
<https://doi.org/10.17185/duepublico/45404>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/301616>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Weichen sind gestellt – doch der Streckenausbau ist noch nicht abgeschlossen

Brussig, Martin; Knuth, Matthias; Wojtkowski, Sascha

In: Altersübergangs-Report / 2008-03

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt.

Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: <https://doi.org/10.17185/duepublico/45404>

URN: <urn:nbn:de:hbz:464-20180209-082234-4>

Link: <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DocumentServlet?id=45404>

Martin Brussig / Matthias Knuth / Sascha Wojtkowski

Die Weichen sind gestellt – doch der Streckenausbau ist noch nicht abgeschlossen

Soziale Differenzierung im Altersübergang als Ergebnis bisheriger arbeitsmarkt- und rentenpolitischer Reformen

Auf einen Blick ...

- Zwischen 2001 und 2006 verzeichnete Deutschland innerhalb der Europäischen Union den höchsten Zuwachs der Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen und hat gute Chancen, bis zum Jahr 2010 das Ziel einer Alterserwerbsbeteiligung von 50 Prozent zu erreichen. Einen erheblichen Beitrag zum Anstieg der Alterserwerbsbeteiligung leistet eine günstige demographische Konstellation. Hauptursache ist jedoch, dass Männer *länger* und Frauen *zu höheren Anteilen* als früher erwerbstätig sind.
- Seit 1997 steigen die Altersgrenzen für den abschlagsfreien Rentenbeginn. Auch in Reaktion auf die Abschläge, die bei vorzeitigem Rentenbeginn fällig werden, ist das durchschnittliche Rentenzugangsalter in sechs Jahren um ein Jahr auf 63,2 Jahre gestiegen (2006).
- Da die Frühverrentung bei Arbeitslosigkeit mit Abschlägen belegt wurde, hat sich in den letzten ca. fünf Jahren Arbeitslosigkeit im Alter ab 60 Jahren überhaupt erst herausgebildet. Sie wird durch die Statistiken der Bundesagentur für Arbeit nicht vollständig dargestellt. Bezogen beispielsweise 2001 weniger als 2 Prozent der 62-Jährigen Leistungen wegen Arbeitslosigkeit, so waren es 2006 mehr als dreimal so viel (knapp 7 Prozent).
- Arbeitslosigkeit im Alter bleibt ein starker Treiber in die Frühverrentung. Mehr als jede/r Fünfte, der oder die in den drei Jahren vor Rentenbeginn arbeitslos, nur geringfügig beschäftigt oder dauerhaft krank war, ging 2005 mit 60 Jahren und maximalen Abschlägen in Rente.
- Wenn es nicht gelingt, Erwerbschancen auch jenseits des 60. Lebensjahres für alle zu gewährleisten, ist eine weiter wachsende Differenzierung in den Chancen auf einen direkten und selbst bestimmten Übergang in eine auskömmliche Rente zu erwarten.

Einleitung

In den letzten 10 Jahren wurde eine Reihe von Reformen in der Rentenversicherung wirksam, um Anreize für einen frühen Erwerbsaustritt und vorzeitigen Rentenbeginn abzubauen. Auch hinter dem Paradigmenwechsel von der aktiven zur aktivierenden Arbeitsmarktpolitik steht für ältere Erwerbstätige und Arbeitslose das Ziel, Arbeitslosigkeit als Vorstufe der Altersrente einzudämmen und ältere Arbeitslose wieder in das Beschäftigungssystem einzubinden. Beispielhaft zu erinnern ist an die Einführung von Abschlägen bei vorzeitigem Rentenbeginn, die Reform der Erwerbsminderungsrenten, die gesunkene Höchstbezugsdauer von Arbeitslosengeld für Ältere und die Abschaffung des Leistungsbezuges unter erleichterten Bedingungen für Neuzugänge. Der Umbau des „Altersübergangsregimes“ – der rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen, die den Übergang von Erwerbstätigkeit in Altersrente regulieren – mit dem Ziel einer breiteren Alterserwerbsbeteiligung ist noch nicht abgeschlossen. Bereits gesetzlich verabschiedet, aber noch nicht wirksam, sind beispielsweise die Anhebung der Altersgrenze für die Regelaltersrente auf 67 Jahre und die Schließung der meisten vorzeitig beziehbaren Altersrenten. Auch die Auseinandersetzungen um die Altersteilzeitarbeit sind in diesem Zusammenhang zu sehen, gilt sie doch verbreitet als eine Form des Vorruhestandes, weil sie einen vorzeitigen Ausstieg aus Erwerbstätigkeit erlaubt, der direkt in eine vorzeitig beziehbare Altersrente führt.

Wie wirken diese veränderten Bedingungen des Altersübergangs? Haben sich die Erwartungen einer steigenden Alterserwerbstätigkeit, sinkenden Altersarbeitslosigkeit, eines späteren Erwerbsaustritts und späteren Renteneintritts erfüllt? Tragen die Reformen des Altersübergangs dazu bei, durch längere Erwerbstätigkeit die individuelle Alterssicherung zu verbessern und die soziale Sicherung zu festigen? Die Antworten sind umstritten; nicht zuletzt deshalb, weil es besondere Schwierigkeiten bereitet, ein umfassendes, differenziertes und aktuelles Bild vom Altersübergang zu gewinnen.

Die Hans-Böckler-Stiftung fördert seit 2004 mit dem „Altersübergangsmonitor“ ein Berichtssystem zum Altersübergang, an dessen Förderung seit 2006 auch das Forschungsnetzwerk Alterssicherung der Deutschen Rentenversicherung Bund beteiligt ist. Die Ergebnisse erscheinen laufend als „Altersübergangs-Report“.¹ Mit diesem Report fassen wir die Ergebnisse der laufenden Projektphase zusammen. Im Altersübergang werden überwiegend die Altersgruppen von 50 bis 64 bzw. 65 Jahren beobachtet. Hier berichten wir teilweise auch Ergebnisse zu der kleineren Gruppe der 55- bis 64-Jährigen, weil die enger gefasste Gruppe in EU-Vergleichen verwendet wird.

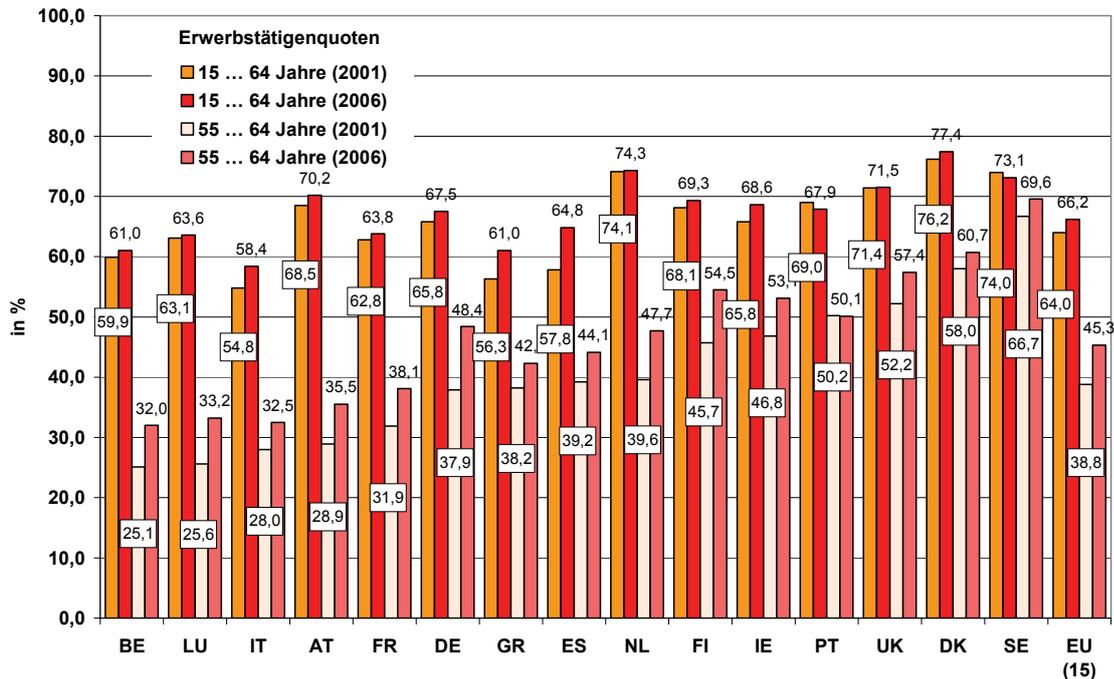
Stark zunehmende Alterserwerbstätigkeit ...

Die Erwerbstätigkeit der 55- bis 64-Jährigen² in Deutschland ist in den letzten ca. 10 Jahren von 38,0 Prozent auf 48,1 Prozent gestiegen, wobei die Zunahme erst nach 2001 stattfand. Der aktuelle deutsche Wert ist zwar noch weit entfernt von europäischen Spitzenreitern der Alterserwerbstätigkeit, wie Dänemark oder Schweden – jeweils über 60 Prozent – doch in keinem anderen Land der EU 15 war die Zunahme der Alterserwerbstätigkeit so stark wie in Deutschland (vgl. Abbildung 1).

¹ Die bisher erschienen Ausgaben des Altersübergangs-Reports können heruntergeladen werden unter: <http://www.iaq.uni-due.de/auem-report/>

² In international vergleichenden Studien wird die Erwerbstätigenquote überwiegend nach dem Labour-Force-Konzept der ILO gemessen, das auch wir hier verwenden. Als erwerbstätig gilt, wer im Berichtszeitraum nach eigener Angabe mindestens eine Stunde pro Woche eine entgeltliche Tätigkeit ausgeübt hat, unabhängig von der Stellung als Arbeitnehmer, Selbständiger oder mithelfender Familienangehöriger und unabhängig vom etwaigen gleichzeitigen Bezug von Sozialleistungen. In Deutschland zählen auch Arbeitsgelegenheiten („1-Euro-Jobs“) als Erwerbstätigkeit. Auch wer sich formal in einem Arbeitsverhältnis befindet, das im Berichtszeitraum vorübergehend nicht ausgeübt wurde, gilt als erwerbstätig (Personen in der Freistellungsphase der Altersteilzeit, Frauen im

Abbildung 1: Erwerbstätigenquoten 55- bis 64-Jähriger sowie 15- bis 64-Jähriger im europäischen Vergleich (EU 15, 2001 und 2006)



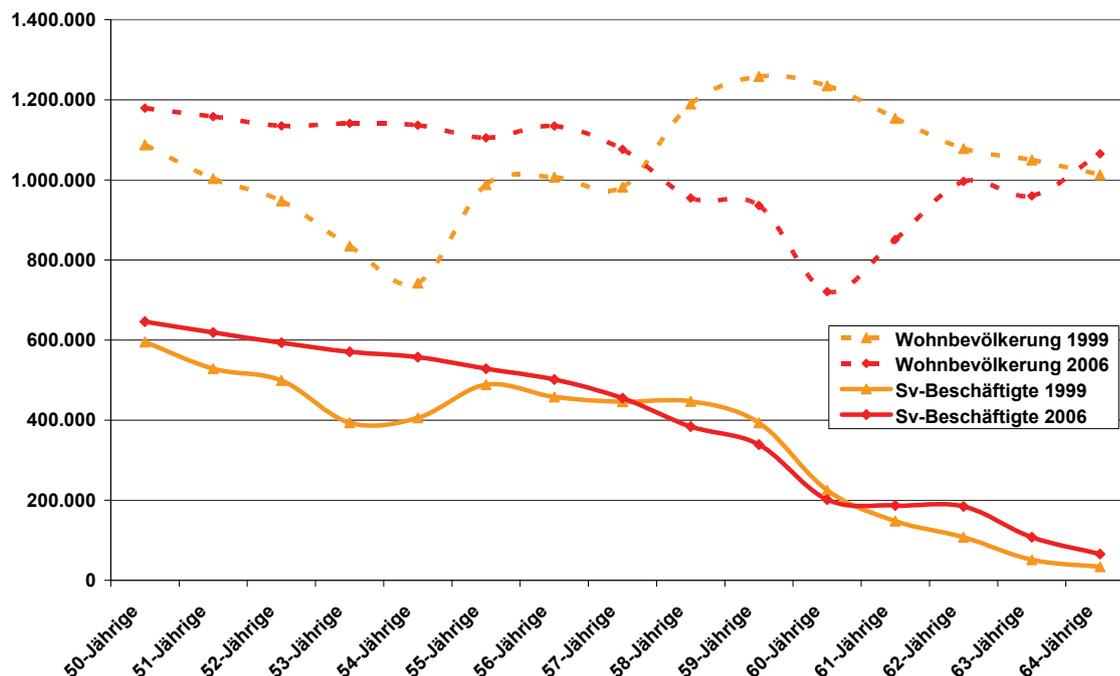
Quelle: Labour Force Survey, zitiert nach: [Altersübergangsreport 2008-01](#)

Für diesen starken Anstieg gibt es drei Gründe: Erstens wurden in Deutschland im Jahr 2005 Details in Erhebungsverfahren und der Berechnung der Erwerbstätigenquote umgestellt, die für einen kräftigen Einmaleffekt im Jahr 2005 sorgten.³ Der zweite Grund der besonders starken Zunahme der Alterserwerbstätigkeit ist demographischer Natur. Nachdem die stark besetzten Geburtsjahrgänge um 1941 inzwischen das 65. Lebensjahr überschritten haben, gibt es vorübergehend weniger Personen als vorher, die sich im letzten Fünftel ihres Erwerbsalters befinden. Nachdem ferner der Jahrgang 1945 als der am schwächsten besetzte Jahrgang das 60. Lebensjahr überschritten hat und nun wieder etwas geburtenstärkere Jahrgänge das Altersfenster von 55 bis 64 erreichen, wird dieses nunmehr von „jungen Alten“ unter 60 dominiert. Bezogen auf die Altersgruppe 55-64 insgesamt erhöht das die Erwerbstätigenquote, obwohl die Zahl der älteren Erwerbstätigen bzw. die Zahl der Arbeitsplätze, die von Älteren besetzt werden, nur vergleichsweise geringfügig gestiegen ist. Abbildung 2 stellt die Veränderungen in den Jahrgangsstärken der Wohnbevölkerung unter den 50- bis 64-Jährigen der beiden Jahre 1999 und 2006 und die Zahl der Erwerbstätigen (hier nur sozialversicherungspflichtige Beschäftigte) gegenüber.

Mutterschutz, Personen in Elternzeit mit Rückkehrrecht und Personen, die urlaubs- oder krankheitsbedingt ihrer Arbeit nicht nachgehen).

³ Allerdings betont das für die Erhebung und Berechnung verantwortliche Statistische Bundesamt, dass diese Anpassungen die tatsächliche Erwerbsbeteiligung besser widerspiegeln (vgl. Bundestags-Drucksache 16/7447, S. 3). Demzufolge wird nicht aktuell die Erwerbsbeteiligung der Älteren überschätzt, vielmehr wurde sie vor 2005 unterschätzt.

Abbildung 2: Wohnbevölkerung und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Alter von 50 bis 64 Jahren, 1999 und 2006



Quelle: Beschäftigtenstatistik der BA, Statistisches Bundesamt, zitiert nach: [Altersübergangsreport 2008-02](#)

Man kann den daraus resultierenden Effekt auf die Erwerbstätigenquote der Älteren schätzen, indem die Altersstruktur von 2006 mit den altersspezifischen Erwerbstätigenquoten des Jahres 2001 kombiniert wird – einem Jahr, in dem das interessierende Altersfenster noch von „alten Alten“ dominiert wurde. Demzufolge wären ca. 20 Prozent der beobachteten Zunahme der Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen auch dann eingetreten, wenn sich an den altersspezifischen Wahrscheinlichkeiten für Erwerbstätigkeit nichts geändert hätte ([Altersübergangsreport 2008-01](#)). Dieser Anteil der Steigerung ist folglich auf den demographischen Struktureffekt zurückzuführen.

Die zunehmende Erwerbsbeteiligung stellt aber den dritten und wichtigsten Grund für die steigende Erwerbstätigenquote dar. Bei *Männern* hat die Erwerbstätigkeit insbesondere im Alter zwischen 58 und 62 Jahren zugenommen (vgl. Tabelle 1). Diese Altersspanne war in den 1980er und 1990er Jahren das biographische Zeitfenster der Frühausgliederung, für die nun weniger Möglichkeiten bestehen. Bei *Frauen* hat die Erwerbsbeteiligung in jeder Altersstufe zugenommen, weil Geburtskohorten mit stärkerer Erwerbsorientierung in das betrachtete Altersfenster hineinwachsen. Nach wie vor auffällig ist bei den Frauen der Sprung zwischen dem 59. und dem 60. Lebensjahr: Im aktuellsten dargestellten Jahr 2006 war die Altersrente für Frauen die einzige Rentenart, die – wenn auch mit Abschlägen – noch mit Vollendung des 60. Lebensjahres zugänglich war.⁴ Die zunehmende Erwerbsbeteiligung von Frauen bis zum Alter von 60 führt dazu, dass ein größerer Anteil älterer Frauen die beitragsrechtlichen Voraussetzungen für diese Rentenart (nach Vollendung des 40. Lebensjahres mehr als zehn Jahre Pflichtbeiträge) erfüllen. In den Folgejahren wird jedoch die Frauenaltersrente geschlossen; der Geburtsjahrgang 1951 wird der letzte sein, für den die Frauenaltersrente in Frage kommt.

⁴ Abgesehen von der Altersrente für Schwerbehinderte. – Vgl. die grafische Darstellung im [Altersübergangs-Report 2006-02](#).

Tabelle 1: Altersspezifische Erwerbstätigenquoten nach Geschlecht, 1996, 2001, 2006 (Labour-Force-Konzept)

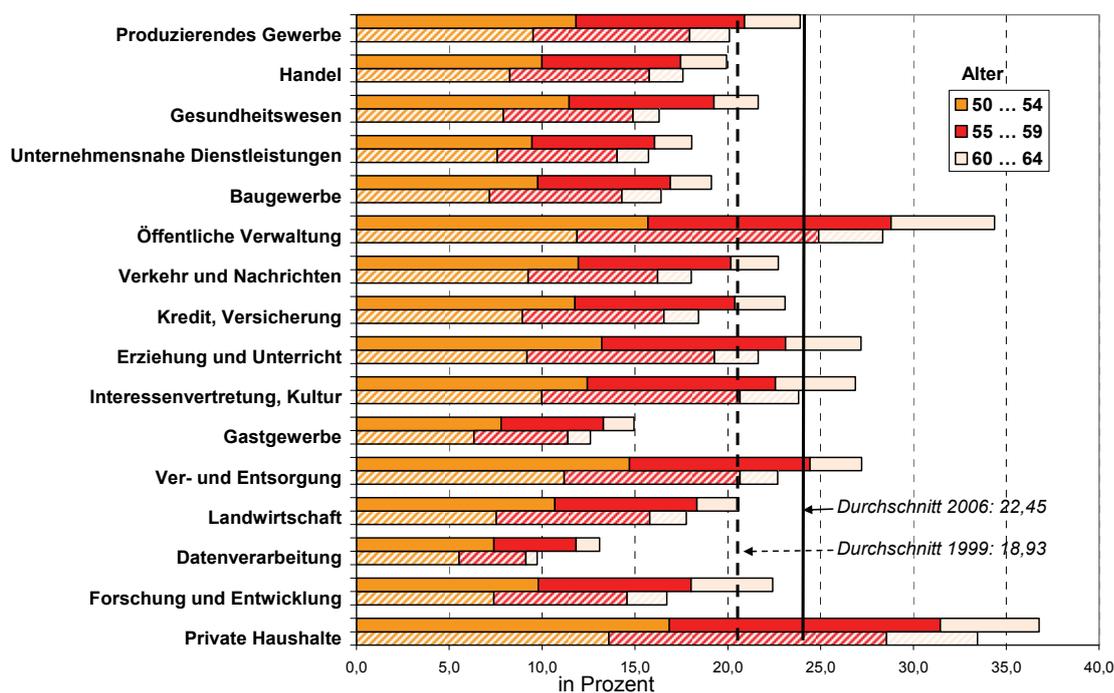
	Erwerbstätigenquote im Alter von ... (in %)										55-59	60-64	55-64
	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64			
Männer													
1996	77,4	71,2	65,3	54,6	47,0	38,1	31,4	26,9	16,4	13,3	63,72	26,28	48,03
2001	75,9	71,8	70,6	64,1	57,1	44,2	35,9	29,8	19,7	14,4	66,94	29,43	46,71
2006	76,8	75,5	72,4	69,5	64,6	52,6	48,0	41,5	30,6	22,5	72,06	37,90	56,11
Frauen													
1996	52,9	47,0	43,1	35,4	29,0	15,9	12,0	8,9	7,3	5,9	41,81	10,43	28,07
2001	57,2	56,9	50,6	45,0	38,4	23,7	14,9	12,0	10,3	7,4	48,62	13,79	29,41
2006	65,2	59,2	57,4	51,2	47,9	35,6	28,1	23,8	15,6	12,0	56,64	21,91	40,30

Quelle: Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge, siehe auch [Altersübergangsreport 2008-01](#)

Die Zunahme der Altersbeschäftigung ist nicht auf einzelne Branchen beschränkt (Abbildung 3).⁵ Zwar gibt es erhebliche Unterschiede zwischen Branchen: Im Baugewerbe, im Gastgewerbe und in der kleinen Branche „Datenverarbeitung“ nehmen Ältere nur einen geringen Anteil an den Beschäftigten ein, während ihr Anteil im Öffentlichen Dienst und benachbarten Branchen (Erziehung und Unterricht, Interessenvertretung und Kultur) überproportional ist. Daran hat sich zwischen 1999 und 2006 auch wenig geändert. Doch sowohl in Branchen mit einem niedrigen als auch mit einem hohen Ausgangsniveau bei der Beschäftigung Älterer ist der Anteil der älteren Beschäftigten gestiegen. Dieses gilt für wachsende wie schrumpfende Branchen gleichermaßen.

⁵ Zu beachten ist, dass sich diese Darstellung – im Unterschied zu den vorangegangenen Betrachtungen – einerseits auf sozialversicherungspflichtig Beschäftigte beschränkt, andererseits auch die Altersgruppe der 50- bis 54-Jährigen umfasst.

Abbildung 3: Anteil Älterer (50 bis 64 Jahre) an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsgruppen, 1999 und 2006



Quelle: Beschäftigtenstatistik der BA, verschiedene Jahrgänge, siehe auch: [Altersübergangsreport 2008-02](#)

... bei gleichzeitig wachsender Beschäftigungslosigkeit unter Älteren

Dass die Alterserwerbstätigkeit zugenommen hat, bedeutet nicht, dass weniger Ältere beschäftigungslos wären – zunehmende *Erwerbsbeteiligung* kann einen gleichzeitigen Anstieg von *Erwerbstätigkeit* und *Erwerbslosigkeit* beinhalten. Auch hier sind – wie bei der Erwerbstätigkeit – die statistischen Grundlagen zur Bestimmung von Arbeitslosigkeit bzw. Beschäftigungslosigkeit zu beachten. Zwar geht die Zahl der jahresdurchschnittlich bei der Bundesagentur für Arbeit *registrierten älteren Arbeitslosen* ab 50 Jahren seit ca. 1997 (1,35 Mio.) zurück und liegt seit 2000 beständig unter 1,2 Mio. Abgenommen hat vor allem die Zahl der 58-Jährigen (und älter) registrierten Arbeitslosen, während die der 50- bis 57-Jährigen ihren Höhepunkt erst 2005 erreicht hat (ca. 1,0 Mio., siehe hierzu auch [Altersübergangsreport 2007-02](#), [2007-03](#)).

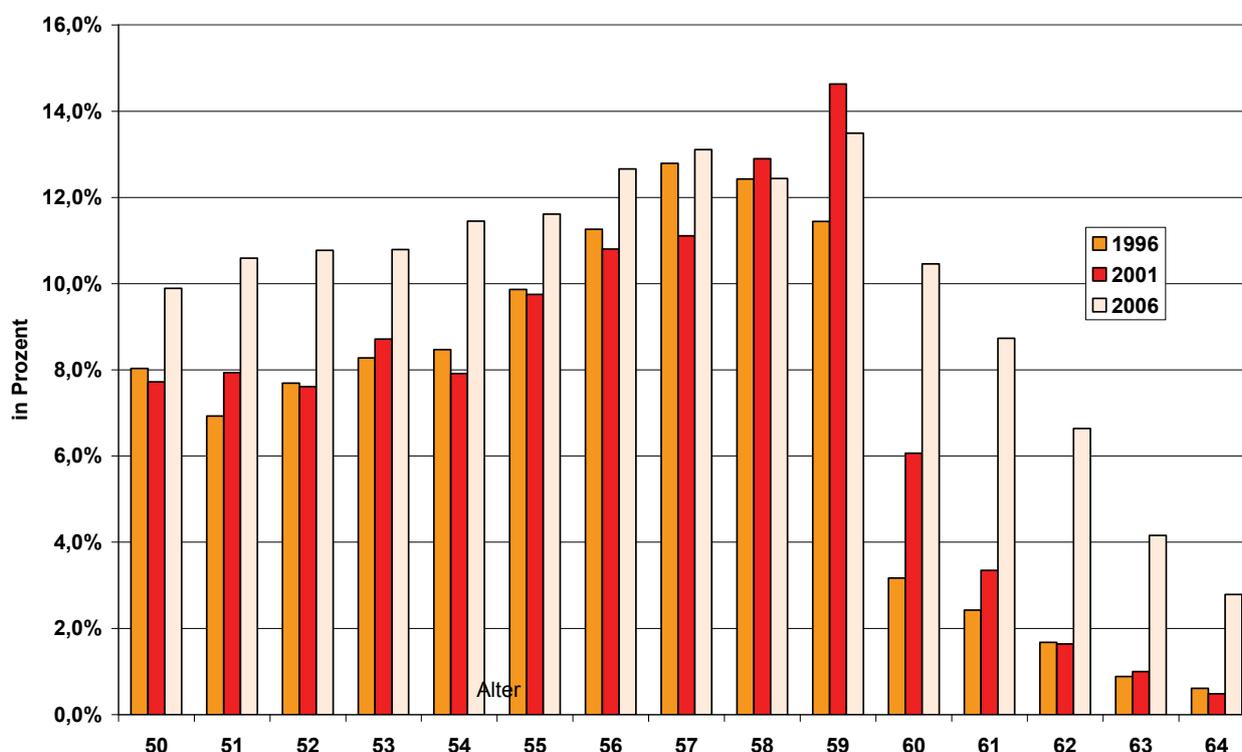
Die Abnahme der Zahl und noch stärker des Anteils der registrierten Arbeitslosen ab 58 Jahren ist jedoch nicht in erster Linie auf eine bessere Erwerbsintegration (oder stärkere Aufnahme in arbeitsmarktpolitische Programme) zurückzuführen, sondern auf die Möglichkeit des „Leistungsbezugs unter erleichterten Voraussetzungen“: Arbeitslose ab 58 Jahren konnten bis Ende 2007 weiterhin Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe (bis 2004) bzw. Arbeitslosengeld II (ab 2005) beziehen, ohne dem Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stehen, wenn sie sich verpflichteten, zum frühestmöglichen Zeitpunkt abschlagsfrei eine Altersrente zu beantragen. Sie werden dann nicht mehr als arbeitslos registriert, sondern zählen als „nicht arbeitslose Leistungsempfänger“. Für 2005 und 2006 hat die Bundesagentur für Arbeit nur noch die Empfänger von Arbeitslosengeld im „erleichterten Leistungsbezug“ ausgewiesen, aber nicht mehr die Bezieher von „Arbeitslosengeld II“, die unter diese Bestimmung fielen.⁶ Ab 2008 verschwinden Arbeitslosengeld II-Beziehende mit Vollendung

⁶ Aus der IAB-Querschnittsbefragung ist bekannt, dass die Inanspruchnahme des erleichterten Leistungsbezuges von ALG-II-Empfängern deutlich niedriger war als unter Arbeitslosengeldempfängern; die Quote betrug weniger als 50%. Hauptgrund ist, dass ALG II-Empfänger, die vor der Einführung des SGB II Sozialhilfe bezogen haben, keine Möglichkeit zum erleichterten Leistungsbezug hatten (diese bestand nur im Rechtskreis des SGB III, also für Ar-

des 59. Lebensjahres automatisch aus der Arbeitslosenstatistik, wenn ihnen in den vorausgegangenen zwölf Monaten keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angeboten worden ist (§ 53a SGB II). Wir bezeichnen registrierte Arbeitslose plus Bezieher einer Leistung wegen Arbeitslosigkeit, die statistisch nicht als arbeitslos ausgewiesen werden, als „Beschäftigungslose“.

Die Beschäftigungslosigkeit Älterer hat auch deshalb zugenommen, weil ein erheblicher Teil der Arbeitslosen nicht wie früher zum frühestmöglichen Zeitpunkt mit 60 Jahren in Altersrente geht, sondern den Rentenbeginn aufschiebt, um die Abschläge bei vorzeitigem Rentenzugang zu vermeiden oder zu verringern, bzw. den Renteneintritt um so viele Monate aufschieben muss, wie das Mindestalter für die betreffende Rentenart steigt. In den letzten Jahren hat sich Arbeitslosigkeit jenseits von 60 Jahren überhaupt erst in einem nennenswerten Umfang herausgebildet, wie die Selbstauskünfte von Befragten im Mikrozensus zeigen (siehe Abbildung 4).⁷ Da Viele nun längere Zeit als früher in Arbeitslosigkeit ihren Rentenbeginn abwarten, ergibt sich das nur scheinbar widersprüchliche Ergebnis, dass Erwerbstätigkeit *und* Beschäftigungslosigkeit unter den Älteren zunehmen.

Abbildung 4: Altersspezifische Arbeitslosenquoten nach dem Mikrozensus (1996, 2001, 2006)



Quelle: Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Weiterer Anstieg des Rentenzugangsalters, aber zunehmende Differenzierung

Der Anstieg des durchschnittlichen Rentenzugangsalters, der bereits geraume Zeit beobachtet werden kann, hat sich in der jüngsten Vergangenheit verlangsamt. Das durchschnittliche Renten-

beitslosengeld- und -hilfebezieher) und in der Zeit ihres ALG II-Bezuges – in der ihnen der erleichterte Leistungsbezug offen stand – diesen nicht genutzt haben (Brussig/Wübbecke 2008).

⁷ Als arbeitslos gilt hier, wer eine Leistung wegen Arbeitslosigkeit oder Erwerbsarmut bezieht (Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Sozialhilfe (bis 2004), Arbeitslosengeld II (ab 2005)), siehe [Altersübergangsreport 2007-03, 2005-04](#).

zugangsalter (nur Altersrenten) betrug 2005 und 2006 jeweils 63,2 Jahre⁸ und ist damit seit 1999 um fast ein Jahr angestiegen (vgl. Tabelle 2). Doch auch diese Werte werden von bereits beschriebenen demographischen Einflüssen berührt. Dass es jedoch auch unabhängig davon zu Verhaltensänderungen im Sinne einer Verlagerung der Renteneintritte in ein höheres Lebensalter gekommen ist, wurde mit drei unterschiedlichen Ansätzen demonstriert: Durch die Berechnung von „Rentenzugangsquotienten“ der Bevölkerung nach Einzelalter ([Altersübergangsreport 2004-01](#), [2006-02](#)), durch die Berechnung eines auf die Altersstruktur standardisierten durchschnittlichen Rentenzugangsalters (Hoffmann 2007, S. 304) sowie durch die Bildung von Rentenbestandsquoten von Versichertenjahrgängen nach Einzelalter (ebenda, S. 305).⁹

Tabelle 2: Die Entwicklung des durchschnittlichen Renteneintrittsalters in Deutschland (1996 – 2006), nur Altersrenten

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Insgesamt	62,3	62,1	62,2	62,2	62,3	62,4	62,7	62,9	63,1	63,2	63,2
Männer	62,1	62,0	62,1	62,1	62,2	62,4	62,6	62,9	63,1	63,1	63,3
Frauen	62,4	62,3	62,2	62,2	62,3	62,5	62,8	62,9	63,0	63,2	63,2

Quelle: Rentenversicherung in Zeitreihen 2007 (DRV-Schriften Band 22), S. 99

Seit 2004 ist eine Polarisierung beim Rentenzugangsalter erkennbar: Nachdem sich zwischen 1996 und 2003 der Anteil jener, die mit 60 Jahren in Rente gingen, nahezu halbiert hatte (von 40 Prozent auf ca. 23 Prozent), wächst er seitdem wieder geringfügig an. Ähnlich verlief die Entwicklung der Zugänge in Altersrente wegen Arbeitslosigkeit: Nach einem langen Rückgang von 17 Prozent (1996) auf 5 Prozent (2003) ist der Anteil dieser Rentenart an allen Rentenzugängen in den Folgejahren bis 2005 wieder leicht gestiegen: Auf 6,6 Prozent. Dieser Anstieg ist gering, doch er fällt zeitlich zusammen mit der vierten Stufe der „Hartz-Reformen“, durch die unter anderem die maximale Bezugsdauer an Arbeitslosengeld für Ältere gekürzt wurde, und mit der die Arbeitslosenhilfe durch das in der Regel geringer bemessene und stärkeren Bedürftigkeitsprüfungen unterliegende Arbeitslosengeld II abgelöst wurde. Die weitere Entwicklung wird darüber Aufschluss geben, in welchem Maße ältere Arbeitslose in vorzeitige Altersrenten „flüchten“, soweit die jetzt Monat für Monat wirksame Anhebung der Mindestaltersgrenzen das noch zulassen.

Entwicklung und Höhe der Abschläge beim vorzeitigen Rentenbeginn geben ebenfalls Aufschluss über die soziale Differenzierung im Rentenzugang. Abschläge vom Rentenanspruch werden fällig, wenn die Rente vor Erreichen einer abschlagsfreien Altersgrenze beginnt. Pro Monat des vorgezogenen Rentenbeginns vermindert sich der Rentenanspruch um 0,3 Prozent. Da der frühestmögliche Beginn einer Altersrente bei 60 Jahren lag und der abschlagsfreie Beginn bei 65 Jahren, konnte es zu Abschlägen von bis zu 18 Prozent kommen.

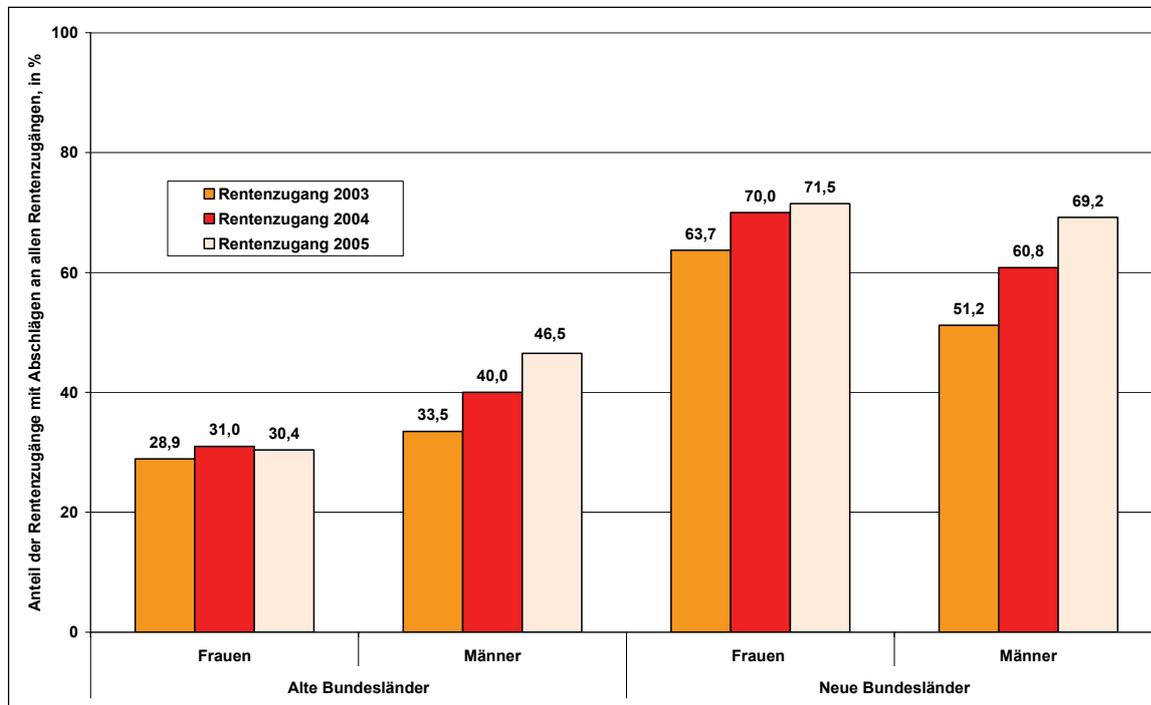
Eine zunehmende Anzahl von Neurentner/innen geht mit Abschlägen in Altersrente; im Jahr 2005 betraf dies schon 42 Prozent aller Zugänge in Altersrente (siehe auch Abbildung 5). Im Durchschnitt erfolgen die Renteneintritte um mehr als 3 Jahre vorzeitig (38,9 Monate in 2005 gegenüber 34,8 Monaten in 2003, vgl. [Altersübergangsreport 2007-01](#)). Die Betroffenheit von Abschlägen ist in Ostdeutschland deutlich höher; hier gibt es auch nur geringe Geschlechterunterschiede. In Westdeutschland sind Männer wegen ihrer stärkeren Erwerbsintegration, die erst die Möglichkeit

⁸ Häufig zitierte niedrigere Werte beziehen Erwerbsminderungsrenten ein, die aber wenig mit dem Übergang von Erwerbstätigkeit in Rente am Ende des Erwerbslebens zu tun haben. Das Durchschnittsalter beim Zugang in Erwerbsminderungsrenten betrug 2006 50,1 Jahre und beim Zugang in alle Versichertenrenten (Altersrenten und Erwerbsminderungsrenten) 61,2 Jahre (Deutsche Rentenversicherung Bund 2007, S. 99).

⁹ Zudem weist die Gesetzliche Rentenversicherung altersdifferenzierte Rentenbestandsquoten aus, vgl. Kruse 2007

auf einen vorzeitigen Rentenbeginn eröffnet, stärker betroffen als Frauen; bei westdeutschen Frauen wiederum ist für die letzten Jahre keine Zunahme der Betroffenheit mehr festzustellen.

Abbildung 5: Anteil der Altersrentenzugänge mit Abschlägen nach Geschlecht und Gebiet, 2003-2005



Quelle: FDZ-RV SUFRTZN03/04/05XVSB, zitiert nach: [Altersübergangsreport 2007-01](#)

Einen erheblichen Einfluss darauf, ob ein Rentenbeginn vorzeitig erfolgt, hat die Erwerbsbiographie unmittelbar vor Rentenbeginn. In typisierender Betrachtung lassen sich drei Konstellationen des Altersübergangs unterscheiden, die zusammen fast zwei Drittel (2005: 62,0 Prozent) aller Altersrentenzugänge ausmachen:

- In einer ersten Konstellation befinden sich Personen, die jeweils zum 31.12. in den drei Jahren vor Rentenbeginn versicherungspflichtig beschäftigt waren („durchgängig Beschäftigte“). Hierunter fallen auch Altersteilzeitbeschäftigte. Aus dieser Gruppe kamen 2005 30,8 Prozent aller neuen Altersrentner/innen.
- In einer zweiten Konstellation sind Personen erfasst, für die in den letzten drei Jahren durchgängig ein Leistungsbezug nach SGB III (Arbeitslosengeld/-hilfe) oder die Zahlung von Krankengeld o.ä. vorliegt bzw. Anrechnungszeiten¹⁰ bei der Rentenversicherung registriert sind.¹¹ Ebenfalls enthalten sind geringfügig Beschäftigte. Diese Formen des Erwerbsstatus sind charakteristisch für Personen, die wegen Arbeitslosigkeit oder Krankheit nicht oder mit ihrer geringfügigen Beschäftigung nur wenig erwerbstätig sein konnten oder wollten („langer prekärer Altersübergang“). Jede/r fünfte Neuzugang gehörte ihr 2005 an (19,5 Prozent), in den neuen Bundesländern macht diese Gruppe ca. 30 Prozent aller Neurentner aus.

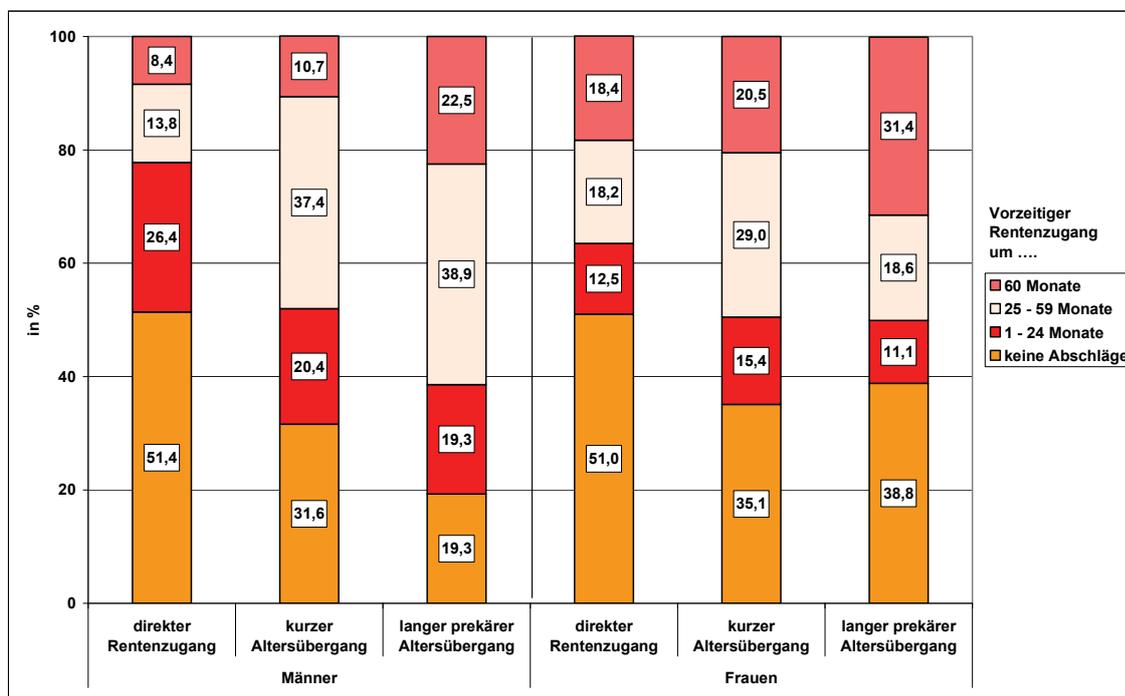
¹⁰ Hinter dem Status „Anrechnungszeit“ verbergen sich viele kranke – nicht erwerbstätige – Menschen sowie arbeitslose Personen ohne Leistungsbezug (vgl. Himmelreicher 2006).

¹¹ Leistungsbezug nach dem SGB II am 13.12. des Vorjahres kann bei den hier betrachteten Rentenzugängen des Jahres 2005 noch nicht vorkommen.

- Zur dritten Konstellation zählen Personen, die in den letzten drei Jahren in einen „prekären“ Status wechselten und aus ihm in Altersrente gingen, ohne die ganze Zeit über arbeitslos, krank oder geringfügig beschäftigt gewesen zu sein, wie es für die zweite Konstellation gilt. Dieser erwerbsbiographische Typ lässt sich als „kurzer Altersübergang“ bezeichnen. Die schwache Arbeitsmarktteilnahme kurz vor Rentenbeginn dauerte nicht lange an; möglicherweise wurde sie mit Blick auf die nahe Rente begonnen oder akzeptiert. Immerhin 11,8 Prozent der Neuzugänge gehören dieser Gruppe an. Ostdeutsche sind hier anteilig mehr als doppelt so häufig vertreten (24,1 Prozent).

Abbildung 6 zeigt für Männer und Frauen getrennt, dass Arbeitslosigkeit und insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit bei Vielen in einem abschlagsbehafteten Rentenbezug mündet.

Abbildung 6: Vorzeitiger Altersrentenzugang von aktiv Versicherten nach typisierten Erwerbsbiographien vor Rentenbeginn (2005)



Quelle: FDZ-RV SUFRTZN05XVSBB, zitiert nach [Altersübergangsreport 2007-01](#)

Einen abschlagsfreien Rentenzugang erreichten 51,4 Prozent der Männer, die in den drei Jahren vor Rentenbeginn dauerhaft erwerbstätig waren, aber nur 19,3 Prozent der Männer, die im selben Zeitraum dauerarbeitslos o.ä. waren. Ähnlich ausgeprägt ist der Unterschied beim frühestmöglichen Rentenzugang mit 60 Jahren (oberstes Segment jeder Säule in Abbildung 6): Mehr als jeder Fünfte der langzeitarbeitslosen bzw. durchgängig geringfügig beschäftigten Männer (22,5 Prozent) gehen mit maximalen Rentenabschlägen in Höhe von 18 Prozent in Rente, aber nur 8,4 Prozent derjenigen, die vor Rentenbeginn drei Jahre durchgängig beschäftigt waren.¹² Deutlich über die Hälfte der Personen mit langem prekären Altersübergang gehen mehr als zwei Jahre vorgezogen in Rente (61,4 Prozent).

Frauen gehen häufiger als Männer zum frühestmöglichen Zeitpunkt in Rente. Aber ähnlich wie bei den Männern zeigt sich auch bei Frauen, dass sie öfter zum frühestmöglichen Zeitpunkt bzw. mit höheren Abschlägen ihre Rente beginnen, wenn sie kurzzeitig oder dauerhaft arbeitslos waren.

¹² Hinzuzurechnen sind jene Personen, die einer Schwerbehindertenrente zugehen, die ebenfalls frühestens ab 60 Jahre zugänglich ist, aber aufgrund der Altersgrenze von 63 Jahren maximal 36 Abschlagsmonate bzw. 10,8 Prozent Abschläge hinnehmen.

Dies ist ein Hinweis darauf, dass auch bei Frauen eine feste Erwerbsintegration die Wahrscheinlichkeit eines abschlagsfreien Rentenzugangs erhöht. Beim Rentenübergang langzeitarbeitsloser Frauen zeichnet sich zudem eine Polarisierung ab. Ungefähr die Hälfte der Frauen im langen prekären Altersübergang geht nur mit geringen (bis 24 Monate) oder gar keinen Abschlägen in Ruhestand. Diese Frauen können – möglicherweise gestützt durch die fortdauernde Erwerbstätigkeit ihrer Ehemänner – auf das Erreichen einer abschlagsfreien Altersgrenze „warten“.

Zusammenfassung und Ausblick

Die Weichen in Richtung einer demographiefesten Alterssicherung und Arbeitsmarktverfassung sind gestellt, doch die sozial differenzierenden – möglicherweise polarisierenden – Effekte sind unverkennbar. Eine Zwischenbilanz muss daher differenzieren. Auf der einen Seite ist ein klarer Trend einer zunehmenden Alterserwerbsbeteiligung zu beobachten, der auch – aber eben nicht nur – aufgrund einer besonderen demographischen Konstellation in Deutschland vorübergehend besonders stark ausfällt. Der Abbau von Frühverrentungsanreizen wirkt, aber er wirkt selektiv. Wer auch im Alter über eine gute Beschäftigungsfähigkeit verfügt, kann sie für eine längere Erwerbstätigkeit einsetzen. Geringqualifizierte hingegen weisen nach wie vor niedrige Beschäftigungsquoten auf. In der jüngsten Vergangenheit waren zudem einige Trendbrüche zu beobachten. Zu erinnern ist insbesondere an einen zuletzt wieder zunehmenden Anteil von Personen, der mit 60 Jahren in Altersrente geht sowie die zunehmende Beschäftigungslosigkeit Älterer bei gleichzeitig steigender Alterserwerbsbeteiligung. Ungewiss ist, ob es sich hierbei tatsächlich um „Wendepunkte“ handelt, die zumindest für Teilgruppen eine wieder zunehmende Kluft zwischen Erwerbsaustritt und Renteneintritt anzeigen, oder ob sich dahinter Auswirkungen des Zusammenspiels demographischer Effekte und konjunktureller Schwankungen verbergen, die nur vorübergehend die Bilanz eintrüben.

Die künftige Beobachtung des Altersübergangs sollte die sich abzeichnenden Differenzierungen im Blick behalten. Es wird außerdem wichtig sein, das zu beobachtende Altersspektrum auszuweiten und auch die 65- bis 70-Jährigen einzubeziehen. Schon heute ist ein zunehmender Teil von Personen *unter* 65 Jahren parallel zum Bezug einer Altersrente noch erwerbstätig. Erwerbstätigkeit parallel zum Bezug einer Rente wird wahrscheinlich an Bedeutung gewinnen. Schließlich droht in den Diskussionen um Beschäftigungs- und Arbeitslosenquoten die Qualität von Arbeit verloren zu gehen. Die EU-Beschäftigungsstrategie umfasst immerhin auch qualitative Ziele, die Arbeitsplatzqualität einschließlich Arbeitsentgelt und Sozialleistungen, Arbeitsbedingungen, Beschäftigungssicherheit und den Zugang zum lebenslangen Lernen einschließen (EU 2005, L 205/24). Vor diesem Hintergrund sind die durchgeführten und beschlossenen Reformen zum Altersübergang unvollständig. Der Streckenausbau, der zu einer längeren Erwerbstätigkeit und einer robusten Alterssicherung für alle führt, ist noch nicht abgeschlossen. Insbesondere fehlen breit wirkende Initiativen zur Wiederbeschäftigung älterer Arbeitsloser und Schritte, um die Beschäftigungsfähigkeit von allen Erwerbstätigen auch im Alter insbesondere durch gesundheitliche Prävention und lebenslanges Lernen zu erhalten.

Literatur

- Brussig, Martin / Wübbecke, Christina**, 2008: Policy-making in ageing labour markets: the case of hidden early retirement in Germany. Erscheint in: Kuhn, M. / Ochs, C. (Hrsg.), European Labour Markets and Demographic Change. DUV [Volltext](#)
- Deutscher Bundestag**, 2007: Bundestags-Drucksache 16/7447: Antwort der Bundesregierung. Ursachen für den statistisch festgestellten Anstieg der Beschäftigungsquote Älterer [Volltext](#)
- DRV Deutsche Rentenversicherung Bund**, 2007: Rentenversicherung in Zeitreihen. Ausgabe 2007. Berlin (DRV-Schriften, 22)
- Europäische Union**, 2005: ENTSCHEIDUNG DES RATES vom 12. Juli 2005 über Leitlinien für beschäftigungspolitische Maßnahmen der Mitgliedstaaten [Link](#)
- Himmelreicher, Ralf K.**, 2006: Analysepotenzial des Scientific Use File Versichertenrentenzugang. In: Deutsche Rentenversicherung Bund (Hg.): Forschungsrelevante Daten der Rentenversicherung. Bericht vom zweiten Workshop des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung (FDZ-RV) vom 27. bis 29. Juni 2005 in Würzburg. Berlin (DRV-Schriften), S. 38–92 [Volltext](#)
- Hoffmann, Hilmar**, 2007: Wege in den Ruhestand. In: Deutsche Rentenversicherung Jg. 62, H. 4/5, S. 298-320 [Abstract](#)

Der **Altersübergangs-Report** bringt in unregelmäßiger Folge Ergebnisse des „Altersübergangs-Monitors“, der von der Hans-Böckler-Stiftung seit 2003 und vom Forschungsnetzwerk Alterssicherung der Rentenversicherung seit 2006 gefördert und vom Institut Arbeit und Qualifikation durchgeführt wird.

Das Projekt hat zum Ziel, betrieblichen und gesellschaftlichen Akteuren ein repräsentatives und möglichst zeitnahes Bild vom Übergangsgeschehen zwischen der Erwerbs- und der Ruhestandsphase zu vermitteln. Zu diesem Zweck werden verschiedene Datenquellen analysiert, systematisch aufeinander bezogen und im Kontext der Veränderung institutioneller Rahmenbedingungen interpretiert. Dadurch soll der Grundstein zu einer kontinuierlichen Sozialberichterstattung zum Thema „Altersübergang“ gelegt werden.

Dr. Martin Brussig ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen. Kontakt: martin.brussig@uni-due.de

Prof. Dr. Matthias Knuth ist Abteilungsleiter am Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen. Kontakt: matthias.knuth@uni-due.de

Sascha Wojtkowski ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen. Kontakt: sascha.wojtkowski@uni-due.de

Impressum

Altersübergangs-Report 2008-03

Redaktionsschluss: 28.10.2008

Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf

verantwortlich für die Förderung des Projekts: Dr. Sebastian Brandl sebastian-brandl@boeckler.de

Forschungsnetzwerk Alterssicherung, Berlin

verantwortlich für die Förderung des Projekts: Dr. Jürgen Faik juergen.faik@drv-bund.de

Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen

verantwortlich für die Durchführung des Projekts: PD Dr. Matthias Knuth matthias.knuth@uni-due.de

Redaktion

Matthias Knuth
matthias.knuth@uni-due.de

Bestellungen / Abbestellungen

Über den neusten Altersübergangsreport informieren wir Sie in unserem monatlichen Newsletter, den Sie hier abonnieren können.
http://lists.uni-due.de/mailman/listinfo/iaq_report

HBS, FNA und IAQ im Internet

<http://www.boeckler.de>
<http://forschung.deutscherentenversicherung.de>
<http://www.iaq.uni-due.de>

Der Altersübergangs-Report (ISSN 1614-8762) erscheint seit Oktober 2004 in unregelmäßiger Folge als ausschließlich elektronische Publikation. Der Bezug ist kostenlos.